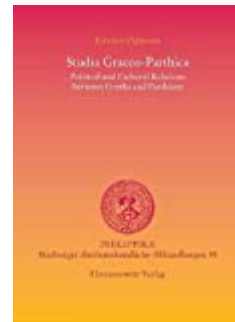




Edward Dąbrowa. *Studia Graeco-Parthica: Political and Cultural Relations between Greeks and Parthians.* Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2011. 196 S. \$75.00 (paper), ISBN 978-3-447-06585-6.



Reviewed by Erich Kettenhofen

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2012)

E. Dąbrowa: *Studia Graeco-Parthica*

Seit seiner bei Józef Wolski angefertigten Dissertation in den frühen 1980er-Jahren Zit. S. 167. Vgl. auch meine Besprechung der Dissertation in: *Die Welt des Orients* 20/21 (1989/90), S. 332-336. ist die Geschichte der Parther ein Schwerpunkt der Forschungen des polnischen Gelehrten Edward Dąbrowa bis in unsere Tage geblieben. Er führt damit eine Tradition in Kraków fort, die sein Lehrer 1937 mit seiner noch heute wichtigen Dissertation über König Arsaces I. initiiert hat.

Es ist daher zu begrüßen, dass Edward Dąbrowa die Anregungen Robert Rollingers aufgegriffen und im vergangenen Jahr (2011) einen Teil seiner Studien zur Parthergeschichte als Band 49 der angesehenen Reihe *Philippika* publiziert hat. Arbeiten aus den 1980er-Jahren fehlen ganz. Vgl. außer den S. 167 genannten Arbeiten: Edward Dąbrowa, *Les rapports entre Rome et les Parthes sous Vespasien*, in: *Syria* 58 (1981), S. 187-204; *Vologases Ier et l'Hyrcanie*, in: *Iranica Antiqua* 19 (1984), S. 141-147; *L'attitude d'Orode II à l'égard de Rome de 49 à 42 av. n. è.*, in: *Latomus* 45 (1986), S. 119-124; *Les premiers contacts parthes à Rome*, in: *Folia Orientalia* 24 (1987), S. 63-71. , aus den 1990er-Jahren stammen vier

Beiträge. Zu nennen wäre zudem neben dem S. 168 genannten Aufsatz im Rahmen des Eutiner Colloquiums (1996) noch: *Die Politik der Arsakiden auf dem Gebiet des südlichen Mesopotamiens und im Becken des Persischen Meerbusens in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.*, in: *Mesopotamia* 26 (1991), S. 141-153. Die Veröffentlichungen aus dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts sind weitgehend berücksichtigt. Es fehlen lediglich: *Les Séleucides et l'Allymaide*, in: *Parthica* 6 (2004), S. 107-115 sowie *The Conquest of Mithridates I and the Numismatic Evidence*, in: *Parthica* 8 (2006), S. 37-40. Aus dem Publikationsjahr stammen zwei weitere Aufsätze, zwei sind bisher unpubliziert. *Hellenistic Elements in the Parthian Kingship: The Numismatic Portrait and Titulature*, S. 143-151 sowie: *Greek: a Language of the Parthian Empire*, S. 153-163. 15 Beiträge sind insgesamt aufgenommen worden, einer in deutscher und italienischer, vier in französischer Sprache, die restlichen sind in Englisch verfasst. Sie sind nach ihrem Publikationsdatum angeordnet, so dass, wie Dąbrowa im Vorwort schreibt (S. 9), auch der Gang der Forschung anschaulich gemacht werden kann. Beim ersten Beitrag König Syriens in der Gefangenschaft der

Parther, in: *Tyche* 7 (1992), S. 45–54, jetzt: S. 15–25. liegt allerdings kein reiner Nachdruck vor, wie der Verfasser ebenfalls im Vorwort schreibt (S. 9). Hier hat er nicht nur stilistische Irrtümer und Fehler berichtigt, sondern auch stärker in den Text eingegriffen. Vgl. etwa 1992, S. 53 (kein Ergebnis eines günstigen Zusammentreffens von Umständen) mit S. 24 (nicht auf Zufälligkeiten gründete). Auf weitere Beispiele muss ich hier verzichten.

Streng ist auch, dass in dem soeben genannten Aufsatz aus *Tyche* 7 (1992) beim Nachdruck die Anmerkung 28 entfallen ist. Die jetzigen Anmerkungen 28 bis 51 entsprechen so den Anmerkungen 29 bis 52 im früheren Aufsatz, umgekehrt im Neudruck des Aufsatzes in *Electrum* 15 (2009) Anmerkung 12 neu eingefügt wurde, so dass die frühere Anmerkung 12 mit der jetzigen Anmerkung 13 übereinstimmt. Entsprechend sind die früheren Anmerkungen 13 bis 50 identisch mit den jetzigen Anmerkungen 14 bis 51. Teile der Anm. 14 begegnen nochmals wörtlich in der folgenden Anm. 15. Änderungen von Zitationsformen (wie bei den *Antiquitates* des Flavius Josephus) fallen nicht ins Gewicht. Vgl. etwa *Ant.* 13,5,11 (1992) mit der jetzigen Zitationsform 13,186 in den Anmerkungen 10 und 11. Däbrowa hat außerdem im ersten Beitrag die Seitenzahlen des Erstdrucks dankenswerterweise hinzugefügt. Anchea [185] anchea auf S. 27 besagt allerdings, dass mit Anchea bereits ursprünglich S. 186 begann. Leider fehlen in den Anmerkungen wie im Literaturverzeichnis Querverweise auf die jetzige Publikation.

Die gesamte Parthergeschichte wird im Beitrag *The Parthian Kingship* (S. 111–121) beleuchtet. Ansonsten wird die Zeit nach der Regierung Phraates IV. nur noch in dem 1994 erschienenen Aufsatz behandelt *Dall'auto-nomia alla dipendenza. Le città greche e gli Arsacidi nella prima metà del I secolo d. C.*, in: *Mesopotamia* 29 (1994), S. 185–198, jetzt S. 27–37. Im Mittelpunkt der Forschungen des Verfassers steht seit längerem die frühere parthische Geschichte, hier vor allem die lange Regierungszeit Mithradates I., die unter unterschiedlichen Aspekten kenntnisreich beleuchtet wird, sei es nun die Herausbildung des Kultes der herrschenden Dynastie. Vgl. vor allem: *Mithradates I and the Beginning of the Ruler-cult in Parthia*, S. 99–109. Vgl. auch meine Bemerkungen in der Rezension zur Erstpublikation (2010) in: *Frankfurter elektronische Rundschau zur Altertumskunde* 13 (2010), S. 30–38, hier S. 31–32, seien es die Herausforderungen, denen dieser Herrscher als erster nach den immensen Eroberungen, zuerst Mediens, wenige Jahre später Mesopotamiens, ausgesetzt war. Schon

vor einigen Jahren stimmte ich dem Urteil zu. In meiner Besprechung des Beitrags *Philhellän. Mithradates Ier et les Grecs*, erschienen in: *Electrum* 2 (1998), S. 35–44, in: *Die Welt des Orients* 30 (1999), S. 227–232, hier S. 230, das Däbrowa über die Politik dieses Königs gegenüber den nun zahlreichen griechischen Untertanen seines Reiches zeichnete. Der propagandistische Charakter des Appellativums *Philhellän* solle zwar nicht geleugnet werden. Vgl. jetzt auch S. 155, Anm. 10.; dennoch darf, wie Däbrowa abschließend feststellt, es als wohl überlegter und weiser Kompromiss verstanden werden zwischen dem Willen der Unterordnung der neuen Untertanen und dem Instrument der Innenpolitik, die Unterstützung der Untertanen zu gewinnen, die, auch wenn sie eine Minderheit bildeten, dennoch einen gewichtigen Einfluss auf das Staatsleben ausübten. Dieses Bemühen des Herrschers wird auch in seinem Verhalten im unmittelbaren Zusammenhang der Invasionen der seleukidischen Könige Demetrios II. und Antiochos VII. sichtbar. Vgl. im jetzigen Sammelband zu dieser Thematik der hier in Anm. 6 genannte Beitrag sowie *L'expédition de Dēmétrios II Nicator contre les Parthes (139–138 avant J.-C.)*, ursprünglich 1999 publiziert, hier S. 49–57; *Les Aspects politiques et militaires de l'invasion de la Mésopotamie par les Parthes*, ursprünglich 2005 publiziert, hier S. 59–73; *Les Grecs sous les drapeaux des Arsacides*, ursprünglich 2005 publiziert, hier S. 75–81; *Greeks under the Arsacid Rule (2nd century BC)*, ursprünglich 2008 publiziert, hier S. 83–87.

Zu begründen ist zudem das energische Bemühen Däbrowas, die verschiedenen, auch wechselnden und zum Teil nur kurzfristig begegnenden Appellative der parthischen Herrscher des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. für Fragen ihrer politischen Programme, ihres Herrschaftsverständnisses und ihrer Herrschaftssicherung auszuwerten. Teilweise geschah dies in Anknüpfung an die Titulatur hellenistischer Herrscher, wie es auch zuletzt im ersten der beiden bisher unpublizierten Beiträge im Einzelnen aufgezeigt wird; Vgl. hier Anm. 5. gleichzeitig dokumentieren sie die Kultformen, wie sie sich seit Mithradates I. herausbildeten. Paradigmatisch für dieses Bemühen sind die beiden im vergangenen Jahr (2011) erschienenen hier abgedruckten Beiträge. *Arsakes [sic] Epiphan's. Were the Arsacids [sic] Deities Revealed?*, S. 129–134 sowie *Arsakes [sic] Theos. Observations on the Nature of the Parthian Ruler-cult*, S. 135–141. Die hier veröffentlichte Aufsatzreihe rundet der zweite, bisher unpublizierte Beitrag gut ab. Vgl. hier Anm. 5., in dem Däbrowa herausarbeitet, dass die arsakidischen Herrscher mit den griechisch-

sprachigen Untertanen in deren Sprache kommunizierten, in Griechisch wandten sie sich aber auch an die sonstigen Reichsbewohner (vgl. S. 156). Im vorausgehenden Aufsatz äußerte der Verfasser bereits Skepsis gegenüber der These seines Lehrers Wolski, dass das Auftauchen aramäischer Legenden auf Münzen des Reichsgründers als Beweis der bewussten Hinwendung zum *passächmānideā* zu interpretieren sei. Vgl. Jāzef Wolski, *L'empire des Arsacides*, Leuven 1993, S. 69; vgl. hingegen Dābrowa, S. 145, Anm. 8. Allein, dass aramäische Legenden viele Jahrhunderte auf Münzen nicht mehr begegnen, zeigt, dass der Ansicht des Verfassers hier zuzustimmen ist. Erst in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten darf die Verdrängung griechischer Legenden in der Münzprägung durch parthische Beischriften als Hinweis auf die stärkere Hinwendung zum *Iranismus* gedeutet werden. In den ersten Jahrhunderten der Herrschaft der Arsakiden spielte die griechische Sprache, so Dābrowa mit Recht (S. 159), eine wichtige Rolle beim Versuch der Schaffung der Einheit des Reiches. Die exzeptionelle Rolle der Münzprägung Seleukeia am Tigris wird vom Verfasser ebenfalls gebührend hervorgehoben (S. 159).

Achtet man auf die Aussagen Dābrowas zu den politischen Zielen der arsakidischen Herrscher, so steht er zu Beginn der 1990er-Jahre noch stark im Bann seines Lehrers Wolski. Vgl. vor allem die Aussage im ersten hier abgedruckten Beitrag aus dem Jahr 1992, S. 24 mit der Hervorhebung eines *Programms* gegenüber den kurzfristigen Zielen, wie etwa des Interesses der arsakidischen Könige, ihre Herrschaft auf Syrien auszuweiten. Mich hat das nie überzeugt; vgl. bereits meine Besprechung des hier in Anm. 20 genannten Buches von Jāzef Wolski in: *Die Welt des Orients* 28 (1997), S. 252–266, hier S. 258–259. Aber auch im Jahr 2010 können wir noch lesen, dass die Elemente in der arsakidischen königlichen Ideologie, die auf achaimenidische Traditionen verweisen, die Arsakiden als Erben der Achaimeniden ausmachen *thus substantiating the claims of Parthian kings to rule lands that had once been part of the Achaemenid state*. S. 119. Die Differenz zur Aussage Jāzef Wolskis (hier Anm. 20) zum *programme de rétablissement de l'État perse dans ses anciennes frontières* ist gleichwohl zu beachten. Positiv zu würdigen ist die Heranziehung sämtlicher Quellengattungen, darunter auch der in den letzten beiden Jahrzehnten edierten keilschriftlichen Texte aus Babylonien. Dass im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte der Verfasser unterschiedliche Herrscherdaten angab, darf bei der Quellenlage nicht verwundern; nachdem er im Jahre 2009

noch den Datierungen Gholamreza R. F. Assars folgte Vgl. S. 89, Anm. 1, außerdem S. 112, Anm. 13 und S. 129, Anm. 4. So basieren die Regierungsdaten Mithradates I. (165–132 v. Chr.) auf Assars Chronologie (vgl. S. 91, Anm. 11)., weicht er jüngst wiederum von ihnen ab. Vgl. S. 154: c. 170–132 BC. Weitere Beispiele müssen hier entfallen.

Schon in meiner Besprechung der Gedenkschrift für Jāzef Wolski zitiert in Anm. 13. wies ich auf die Konsequenzen bei von der *communis opinio* abweichenden Rekonstruktionen von Herrscherfolgen arsakidischer Könige hin. Gravierend wird dies etwa durch die Einführung eines frühen Mithradates III. und eines Artabanos II. (als Sohn Mithradates II.), der so Verfasser, nicht in Quellen begegnet und dessen Identifikation nur auf der *numismatic evidence* beruhe. S. 140, Anm. 36. Vgl. S. 140, Anm. 33 zu den Belegen für den neu in die Herrscherliste eingefügten Mithradates III. Die *communis opinio*, die Jāzef Wolski zu den Königen mit dem Namen Artabanos begründete *Arsace II et la géonologie des premiers Arsacides*, in: *Historia* 11 (1962), S. 136–145. und der Dābrowa 1992 noch ohne Zögern folgte Vgl. u.a. S. 29, 34 und 36., wird so in den jüngsten Beiträgen nicht mehr berücksichtigt, wenn er dem Zeitgenossen des Kaisers Tiberius nun wieder die Ordnungszahl III. zuweist. Vgl. S. 120; S. 148, Anm. 32; S. 162.

Die nicht fehlerfreie Bibliographie (S. 165–180) führt alle Titel zusammen, die früher jeweils einzeln aufgeführt waren. Es fehlen u.a. Sarkhosh Curtis 2007 (zit. S. 90, Anm. 8 und S. 92, Anm. 13), sämtliche S. 111, Anm. 6 genannten Autoren des Bandes des *Eutiner Colloquiums*, Invernizzi 2009 (zit. S. 137, Anm. 13) sowie Gaslain 2007 (zit. S. 148, Anm. 31). Sehr zu begrüßen sind die Indices der Eigennamen (S. 181–183), der *Places* (S. 185–186) sowie der antiken Quellen (S. 187–196), die zuerst sorgfältig erstellt sind. Der Verlag hat wohl auf ein Lektorat verzichtet; zumindest kann es das Französische nicht beherrschen, sonst hätten ihm die Fülle an Fehlern, vor allem im dritten und vierten Beitrag auffallen müssen. Viele sind aus den früheren Publikationen stehengeblieben, zahlreiche neue sind hinzugekommen. Unangenehm auffallen müssen auch *à* von Einzelbeispielen abgesehen *à* Formen wie *Philhellen's* (als Gen. Sing.) S. 29. Korrekt hingegen S. 44., die griechischen Nominative *Arsakes* (S. 129 u. S. 135) sowie *The's* (*àthe God*) (S. 131).

Edward Dābrowa geht ohne Zweifel zu den international profiliertesten Kennern der parthischen Ge-

schichte und ich begrüße die Ankündigung des Verlages Harrassowitz, einen Teil seiner Arbeiten zu dieser Thematik in einem Sammelband zu veröffentlichen. Die Form der nun vorliegenden Publikation kann jedoch nicht alle Erwartungen erfüllen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Erich Kettenhofen. Review of Dąbrowa, Edward, *Studia Graeco-Parthica: Political and Cultural Relations between Greeks and Parthians*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. February, 2012.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=35494>

Copyright © 2012 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.